

Vermerk

Betreff: Biografiearbeit

Als Team 1 des Seminars BAS06.1 bekamen wir im Rahmen einer Kollektivprüfung einen Fall geschildert, in welchem eine Studentin der Sozialen Arbeit (neben ihr ist die Sozialarbeiterin A in der Einrichtung tätig), die im Rahmen eines Praktikums in einem Tagestreff, einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe, arbeitet, mit, wie sich zwei Besucher immer wieder heftig miteinander streiten und es mitunter zu grenzwertigen Situationen kommt. Einer dieser Tagestreffbesucher ist der 47-jährige Hotte. Er wohnt bei einem Freund und ist zurzeit arbeitslos. Der Tagestreffbesucher, mit dem Hotte immer an einander gerät, heißt Hans. Dieser erinnert ihn sehr an seinen Bruder, da Hans oftmals genauso aggressiv reagiert, wie er damals. Die besagte Studentin erfährt, dass Hotte Angst habe, ihm würde niemand helfen, sollte Hans einmal handgreiflich werden und fühlt sich deswegen hilflos. Hinzu kommt noch, dass Hotte gehört hat, der Landkreis wolle die Gelder für die Einrichtung kürzen und es dadurch künftig nicht mehr viele Möglichkeiten zur Problembewältigung durch die Sozialarbeiterin bestünden. Hinsichtlich dieser Probleme macht sich die Studentin Gedanken darüber, mit welchen Strategien sie die Situation zwischen den beiden Streitenden verbessern könnte. Eine ihrer Ideen ist die Methode der Biografiearbeit, mit dieser wir uns im Folgenden auseinandersetzen und prüfen, ob sich diese Methode tatsächlich auf den vorliegenden Fall anwenden lässt.

Um zu ermitteln, ob und wie Biografiearbeit in dem eingangs beschriebenen Fall angewendet werden kann, ist vorab zu beschreiben, wie sich das Verfahren gestaltet und welche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung gegeben sein müssen. Vorab jedoch klären wir den Begriff der Biografie. "Biografie" leitet sich aus dem Griechischen ab und setzt sich aus den Wörtern „bios“ (Leben) und „graphien“ (ritzen, malen, schreiben), also zur Lebensbeschreibung, zusammen. Die Biografie beschreibt vor allem die erlebte Innenseite eines Menschen. Seine psychosoziale Entwicklung, wichtige Ereignisse und Erinnerungen über die gesamte Lebensspanne sind in ihr enthalten. Daher ist sie nicht statisch, sondern ein sich ständig wandelnder und wachsender Prozess. Die Biografie eines Menschen kann in mündlicher und schriftlicher Form erfasst werden.

Grundlegend ist die Biografiearbeit eine Methode der Sozialen Arbeit, welche ihren Ursprung zwar in der Psychologie hat, aber im sozialarbeiterischen Kontext keinen psychotherapeutischen Zweck erfüllen soll, sie ist vielmehr ein Grundbaustein in einem weiterführenden Arbeitsprozess. Grundannahme, dass der aktuelle Zustand, in dem sich ein Individuum befindet, niemals einen unveränderlichen Endpunkt darstellt, sondern immer ein Ausgangspunkt für neue Entwicklungen.

(Lindemann 2008; 133, zit. n. Wendt 2017; 138). Demnach kann Biografiearbeit Ressourcen freisetzen, die eventuell längst vergessen worden sind, beispielsweise alte Kontakte, die zur Bewältigung des Alltags beitragen können. (vgl. Griese/Griesehop 2007, Mieth 2011, Ruhe 2014; vgl. auch Roer 2010, Jansen 2011b, zit. n. Wendt 2017; 138)

Biografiearbeit ist die Auseinandersetzung mit dem eigens Erlebten. Hierbei lässt sich schlussfolgern, dass eine kritische und ehrliche Selbstreflexion sowohl die Vergangenheit erfasst, um somit Erklärungen für die gegenwärtige Situation zu finden, als auch die Gegenwart betrachtet, um eine Prognose für die Zukunft zustellen und somit mögliche Veränderungsprozesse eingeleitet werden können. In der Biografiearbeit kann aus verschiedenen Formen gewählt werden, die unterschiedlich viel Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbereitungszeit beanspruchen. Im Folgenden möchte ich drei Verfahren kurz umschreiben: Zum einen das autobiografische Schreibverfahren, wobei man versucht das Subjekt zum Aufschreiben seiner eigenen Lebensgeschichte zu motivieren. Weitere Formen sind das Körper- und Sinnesverfahren, sowie die Biografiearbeit unter Einbezug von Medien.

Um Biografiearbeit umzusetzen, sollten die nötigen Rahmenbedingungen unbedingt erfüllt werden. Dazu zählt, das Subjekt über das Verfahren, die Schweigepflicht und den Ablauf der gewählten Methode aufzuklären, aber auch die räumlichen Gegebenheiten entsprechend anzupassen. Das heißt, wir sorgen für eine ruhige und ungestörte Atmosphäre, des Weiteren klären wir den Klienten über die Einhaltung der Schweigepflicht in unserer Position auf. Dem Subjekt ist außerdem zu erläutern, dass das Erfassen von biografischen Daten auf freiwilliger Basis erfolgt. Der Biografieerfasser sollte zudem eine vertrauliche Beziehung zu dem Biografieträger haben, auch ist der genaue Ablauf der Biografiearbeitssitzung zu erläutern und der zeitliche Rahmen grob abzustechen. Generell ist viel Zeit für Vor- und Nachbereitung und für die praktische Durchführung selbst, einzuplanen.

In dem Fall Hotte haben wir als Team uns nach reichlicher Recherche überlegt, dass das narrative Verfahren in Form eines Interviews am sinnvollsten ist. Bei dieser Methode geht es nicht darum Hotte standardisierte Fragen zu stellen, sondern ihn zum freien Erzählen anzuregen. Die Professionelle fungiert im Laufe dieses Gespräches als Zuhörer und schreitet nur ein, wenn Hotte Gefahr läuft den roten Faden zu verlieren und vom eigentlichen Thema abschweift. Zur Eröffnung dieses Verfahrens, wird vorab das Thema festgelegt. In diesem Fall ist es der Konflikt zwischen Hotte und Hans und die damit verbundenen negativen Erinnerungen an seinen Bruder. Hotte wird nun durch die Soziale aufgefordert zu dem festgelegten Thema von Erinnerungen und Schlüsselerlebnissen zu erzählen. Die Struktur über die Erzählungen obliegt dabei Hotte. Nach Beendigung der Ausführungen des Erzählers, beginnt die Sozialarbeiterin Verständnisfragen zu stellen und ihn durch Wie? - und Warum? – Fragen, zu weiteren Erzählungen und Argumentationen des Erlebten zu bringen.

Fazit:

Nachdem wir uns mit den Rahmenbedingungen, den Formen und den Methoden der Biografiearbeit befasst haben, kommen wir zu dem Entschluss, dass sich diese Methode nicht auf unseren Fall mit Hotte anwenden lässt. Hierzu führen wir nun die Gründe auf, die zu unserer Entscheidungsfindung beigetragen haben.

Da die Biografiearbeit ein sehr zeitaufwendiges Konstrukt darstellt, benötigen wir für diese Methode mindestens zwei voll ausgebildete Fachkräfte in unserer Einrichtung. Eine Person für das Gespräch mit Hotte und eine weitere für die Betreuung der restlichen Tagestreffbesucher. Zusätzlich ist Hotte eine eher zurückhaltende Person, die einige Zeit benötigen würde, um sich einer anderen Person zu offenbaren. Auch wird ein zusätzlicher Raum benötigt, der wie wir aus dem vorangegangenen Seminar wissen, in dem Tagestreff nicht gegeben ist. Da die Kommune scheinbar vorhat das Geld zu kürzen, lassen sich mit den vorhandenen Mitteln keine weiteren Arbeitskräfte und Umbaumaßnahmen finanzieren. Daher zweifeln wir diese Methode in ihrer Anwendbarkeit für diesen hier geschilderten Fall an und denken, dass sie nicht das Optimum zur Klärung des Falles darstellt. Da jeder Tagestreffbesucher die gleichen Rechte besitzt, hätten sie natürlich auch ein Recht auf eine individuelle Einzelarbeit mit der Betreuerin. Hierbei weisen die verfügbaren Mittel wieder unüberwindbare Grenzen auf. Sollten die Gelder der Kommune nicht gekürzt werden, und sollte es zu einer weiteren Einstellung eines Sozialarbeiters kommen, so lässt sich die Biografiearbeit anwenden, da mehr Ressourcen zur Verfügung stehen würden, welche eine Umsetzbarkeit in jedem Fall begünstigen würde. Unter diesen Umständen hätte Hotte die Chance darauf, eine individuelle Einzelfallarbeit mit der Sozialarbeiterin A. zubekommen, könnte seine Probleme mit Hans aus dem Weg schaffen und Weichen in eine positive Zukunft stellen.

Gez.: Team 1

Literaturverzeichnis

Giebler, C. et. al., Fallverstehen und Fallstudien, Opladen & Farmington Hills 2007

Hölzle, Ch., Jansen, I. (Hrsg.): Ressourcenorientierte Biografiearbeit, 2. Auflage, Wiesbaden 2011

Thole, W., Höblich, D., Ahmed, S. (Hrsg.), Taschenwörterbuch Soziale Arbeit, Bad Heilbrunn 2012

Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden der sozialen Arbeit, 2. Aufl. Weinheim und Basel 2017

Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden der sozialen Arbeit, 2. Aufl. Weinheim und Basel 2017, zit. n. Lindemann, H.: Systemisch beobachten – lösungsorientiert handeln, Münster 2008

Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden der sozialen Arbeit, 2. Aufl. Weinheim und Basel 2017, zit. n. Griese, B. und Griesehop, H. R.: Biografische Fallarbeit. Theorie, Methode und Praxisrelevanz, Wiesbaden 2007; et al.)